

Franco Cardini, *La repubblica di Firenze e la crociata di Pio II*, Rivista di storia della Chiesa in Italia 33 (1979) S. 455–482, schildert vorwiegend auf Grund archivalischer Quellen die hinhaltende, ja negative Politik von Florenz gegenüber dem Kreuzzugsplan Papst Pius' II. und sieht die Motive dieser Haltung in wirtschaftlichen Interessen, in der Konkurrenz zu Venedig und in dem Gegensatz zur italienischen Politik des Piccolomini-Papstes, der seinerseits den Kreuzzug keineswegs nur aus religiösen Gründen betrieb, sondern mit ihm die konziliaristische Bewegung zum Schweigen bringen und die führende Stellung des Papsttums in Europa erneuern wollte.
H. M. S.

Heinrich Schmidinger, *Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43*, Römische historische Mitteilungen 21 (1979) S. 15–33. – Im November 1342 erschien eine Gesandtschaft der Stadt Rom bei dem neugewählten Papst Clemens VI., um ihn zur Rückkehr in die Ewige Stadt aufzufordern. Der Vf. trägt biographische Notizen zu den 19 Gesandten zusammen und gibt im Anhang eine verbesserte Edition des Konsistorialaktes über die Audienz der Römer am 27. Januar 1343.
H. M. S.

Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Erste Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens Bd. 29, hg. von Odilo Engels, Münster 1978, Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung, 589 S., DM 148. – Der Sammelband enthält fünf Beiträge mit ma. Themen: Hansgünther Schmidt, Zum Geltungsumfang der älteren westgotischen Gesetzgebung (S. 1–84), revidiert die These der territorialen Geltung (d. h. für Goten und Romanen) schon der westgotischen Kodifikationen vor dem Liber iudiciorum/Lex Visigothorum (ca. 654) und verfolgt die Entwicklung vom „Nationalitätsprinzip“ – zu unterscheiden vom Personalitätsprinzip – zum Territorialitätsprinzip. – Peter Feige, Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche (überarbeitete Diss. phil. Berlin/FU 1973), mit einer genealogischen Übersicht: Herrscher Spaniens vom 11.–13. Jh. und einer Karte: Spanien im 12. Jh. (S. 85–436), nimmt die alte Frage der Ursprünge des selbständigen Königreichs Portugal wieder auf. Neu sind: 1) der weitere zeitliche und 2) der räumliche Rahmen: Die Studie erstreckt sich vom Ende des 11. Jh. bis 1218 (Königstitel ab 1139) und behandelt die portugiesische als Teil der „spanischen“ = iberischen Geschichte; 3) die breitere Quellenbasis, vor allem erstmals eine umfassende Heranziehung von Akten zu den Prozessen der Bragaer Metropolitankirche gegen Compostela und Toledo, größtenteils hg. im Anhang (S. 376–429; fast nur Teil-Ed.); 4) die Verbindung der Fragestellung verschiedener Disziplinen: der politischen, Verfassungs-, Ideen- und Kirchengeschichte (S. 88); 5) die konsequente Einbeziehung auch der Anfänge einer portugiesischen „Landeskirche“ (in einem hochma. Sinne!) in die Untersuchung. F. zeigt, daß die Trennung Portugals von Leon-Kastilien nicht „zufällig“ war – wie oft gesagt –, daß sie nicht nur auf die Ambitionen seiner Fürsten und günstige Umstände, sondern auch auf ein Besonderheitsbewußtsein der Portugalenses zurückzuführen ist und daß sie erklärt werden kann als eine selbständige Herrschaftsbildung wie andere auch im hochma. „Spanien“, dem dieser Pluralismus gemäß war als eine Vereinigung unter leonesisch-kastilischer Hegemonie. F. analysiert die Ver selbständigung Portugals als einen Prozeß mit immer wieder offenem, auch im 13.